



Stahlproduktion bei Klöckner

## Zahlungsaufschub für Klöckner-Werke

Die 39 Gläubigerbanken der Duisburger Klöckner-Werke wollen Ende dieser Woche beschließen, dem hochverschuldeten Stahlkonzern die Tilgung aller kurzfristigen Kredite bis Ende 1986 zu erlassen. Gleichzeitig sollen die Klöckner-Kreditlinien von 661 Millionen Mark bei den Banken für weitere drei Jahre unverändert aufrechterhalten werden. Die Geldgeber, die schon Anfang 1983 ein erstes Stillhalte-Abkommen vereinbarten, haben sich auf den neuen Pakt geeinigt, nachdem die Bundesregierung gedroht hatte, den Duisburgern sonst keine 600 Millionen Mark Subventionen zu zahlen. Zusätzlichen Beistand gewährt der australische Rohstoff-Konzern CRA, der Klöckner bereits die Mehrheit an der defizitären Maxhütte abgekauft hat. Die Australier wollen Klöckner jetzt ein zweites Mal ein 100-Millionen-Darlehen bewilligen, das sie später in eine 25prozentige Beteiligung umwandeln können.

## Zwist um Abgas in der EG

Die EG-Kommission, die bis Mitte des Monats Vorschläge zur Entgiftung der Autoabgase in Europa machen soll, wird sich wohl auch auf ihrer Sitzung am kommenden Mittwoch nicht auf neue Richtlinien einigen können. Der für Umweltfragen zustän-

dige EG-Kommissar Karl-Heinz Narjes unterstützt die Pläne von Bundesinnenminister Zimmermann, der von 1986 an EG-weit den Betrieb von Katalysatorfahrzeugen ermöglichen und von 1989 an zwingend vorschreiben lassen will. Franzosen und Italiener dagegen haben es weniger eilig. Sie wollen die Deutschen zwar nicht daran hindern, Katalysatorfahrzeuge anzubieten, halten aber weiter an der EG-Richtlinie 15/04 fest, die von Oktober 1986 an eine Verminderung der derzeit gültigen Abgaswerte um 25 bis 65 Prozent vorsieht. Von 1990 an sollen die Abgaswerte um weitere 20 bis 30 Prozent gesenkt werden. Sie lägen dann immer noch um mehr als 50 Prozent über den Werten von Katalysatorfahrzeugen, wie sie in der Bundesrepublik laufen sollen.



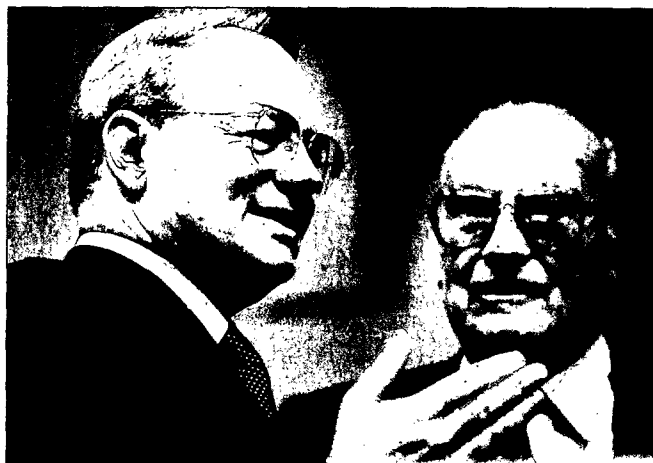
Einbau eines Katalysators

# trends

## Neue Runde im Thyssen-Streit

Der Streit beim Stahlkonzern Thyssen um die von mehreren Banken angestrebte Ablösung des Vorstandschefs Dieter Spethmann hat sich nach dem Hauptversammlungserfolg der Spethmann-Anhänger erneut zugespitzt. Mit einem sehr freimütigen Interview hatte der wichtigste Spethmann-Verbündete, 20-Prozent-Aktionär Claudio Graf Zichy-Thyssen, rechtzeitig Munition für neuen Krach geliefert. In dem Interview wirft er der Deutschen Bank vor, diese wolle sich wegen der geplatzten Fusion Thyssens mit Krupp Stahl an Spethmann rächen. Als Bankmanager, so der Graf, „würde ich auch versuchen, meine Kredite, die ich etwa bei Krupp Stahl hätte, auf Thyssen zu verlagern. Ich wüßte dann nämlich, daß sie sicher wären,

was bei einer erneuten Stahlkrise bei Krupp Stahl unter Umständen nicht der Fall wäre“. Krupp-Stahl-Chef Alfons Gödde will nun Graf Zichy wegen Kreditschädigung verklagen, wenn ihm dieser bestätigt, daß „die wörtlichen Äußerungen auch tatsächlich gefallen sind“ (Gödde in einem Brief an den Grafen). Auch den Bankier und Thyssen-Aufsichtsratschef Harald Kühnen hat der Großaktionär gegen sich aufgebracht. Mit-Aufseher Zichy hatte Kühnen und dessen Bankierskollegen im Aufsichtsrat als „Herrenmenschen“ bezeichnet und dem Chefkontrolleur den Rücktritt nahegelegt, weil der „überhaupt nicht mehr mein Vertrauen hat“. Die Attackierten prüfen nun, ob der Edelmann nicht selber aus dem Aufsichtsrat gedrängt werden kann.



Spethmann, Kühnen

## Telephon: Name genügt

Frankreichs staatlicher Elektro-Konzern Thomson hat für Leute, die schon alles haben, ein neues Status-Symbol entwickelt: ein Telephon, das selbständig wählt, wenn der Name des gewünschten Gesprächspartners in die Muschel gesprochen wird. Das Gerät soll bis zu 30 Namen elektronisch speichern. Die Spielerei, die Ende des Jahres auf den Markt kommen

soll, hat ihren Preis: Der ansprechbare Apparat soll 4000 bis 5000 Franc (1300 bis 1600 Mark) kosten.

## Zitat

„Es gibt ja leider kaum mehr eine Schwindelfirma, bei deren Auffliegen sich nicht herausstellt, daß da auch ein Adelliger Federn gelassen hat“ (der gescheiterte Privatbankier Ferdinand Graf von Galen, als er noch als Erfolgsunternehmer galt).